

Keine Kompromisse auf Kosten Gottes!

Predigt von Pfr. Ulrich Engel vom 10.10.2010

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn,

der Sachverhalt, der uns heute im Evangelium geschildert wird, ist eigentlich ganz einfach. Der Herr kommt auf dem Weg nach Jerusalem in ein Dorf. Dort begegnen ihm zehn Aussätzige, die sozusagen in einer "WG" leben, einer Wohngemeinschaft außerhalb der menschlichen Gemeinschaft. Denn sie leiden an Aussatz, einer todbringenden Krankheit, die darüber hinaus auch noch hochansteckend ist. Diesen Menschen kann eigentlich überhaupt niemand helfen. Sie sind praktisch lebendig tot und begraben und bereits zu ihren Lebzeiten ein Aas, wie man es ohne weiters ganz drastisch bezeichnen könnte. Sie setzen ihre ganze Hoffnung auf Rettung auf den Herrn, auf den Arzt Jesus Christus. Gewiss nähern sie sich ihm nicht allzu sehr, sie bleiben auf Distanz, wie es ihnen geboten ist. Denn aufgrund der hohen Ansteckungsgefahr mussten sie sich als Aussätzige gegenüber den Gesunden als Kranke zu erkennen geben und einen Sicherheitsabstand einhalten, damit es nicht zu einer Ansteckung weiterer Personen und damit zu einer Epidemie käme. Es kann ihnen in dieser Welt niemand mehr helfen, und so flehen sie den Herrn um seine Barmherzigkeit an. Das heißt im Klartext: "Mach uns gesund!" Die Barmherzigkeit des Herrn soll in der Weise konkret und Wirklichkeit für sie und an ihnen werden, dass sie wieder geheilt werden, und der Herr tut das auch. Sie werden wieder ganz gesund.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, gerade in den letzten Wochen haben wir in den Sonntagsevangelien Sätze aus dem Munde des Herrn gehört, die uns irritiert haben und die wir am liebsten verdrängen würden, auch wenn ich versucht habe, sie zu erklären und plausibel zu machen. Trotzdem können wir an solchen Sätzen keinen Geschmack finden, denn sie passen nicht in unser doch häufig mehr oder weniger selbst gestricktes, sentimentales Jesusbild. Bei dem heutigen Text haben wir dagegen keine Schwierigkeiten mit dem Herrn, heute erstaunen uns seine Worte und Handlungen überhaupt nicht, sondern wir hören genau das, was auch unserem Jesusbild entspricht. Wenn heute jemand erstaunt ist, dann der Herr selbst - über die Menschen! Er hat diese zehn Aussätzigen vom physischen Tod "wiedererweckt", ihnen die Gesundheit ihres natürlichen Leibes wiedergeschenkt, und auch wir würden es für ganz selbstverständlich finden, dass man ihm dafür doch wenigstens einmal Dankeschön sagt. Das wäre doch wohl das Allerwenigste. Aber nichts dergleichen. Diese zehn Geheilten werden vom Herrn zu den Priestern geschickt, denen es nach dem mosaischen Gesetz oblag, ihre Heilung "amtlich" festzustellen. Der Vertrauensarzt hat sie wieder gesundgeschrieben, so könnte man sagen. Damit war der Fall erledigt und neun der zehn Geheilten sind einfach wieder ihrer Wege gegangen und haben wieder ihre eigenen Interessen verfolgt, ohne noch weiterhin an ihren größten Wohltäter zu denken. Nur einem Einzigen von zehn ist es gedämmert, dass dieser Jesus ihm das Leben zurückgeschenkt hat und ihn damit, wie auch die übrigen neun,

wieder gemeinschaftsfähig gemacht hat, sodass sie wieder ein normales Leben in dieser Welt führen können.

Es wundert uns wirklich nicht, dass der Herr über die Undankbarkeit der neun Geheilten sehr erstaunt ist. Aber, liebe Brüder und Schwestern im Herrn - ist es denn bei uns Christen, jedenfalls im Großen und Ganzen, viel anders? Wie viel Dankbarkeit spüren wir denn gegenüber dem Herrn? Wir haben am vergangenen Sonntag das Erntedankfest gefeiert. Da ist es in unseren Breiten üblich, dass die Kirche entsprechend mit Feldfrüchten geziert und geschmückt wird, damit es ein bisschen bunt ist und ein schönes Bild gibt und alles einen schönen Rahmen hat. Ja, das Outfit der Heiligen Messe am Erntedankfest ist uns ganz besonders wichtig. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, da habe ich aber auch meine großen Bedenken - das sage ich offen und ehrlich -, weil dann nämlich sehr leicht der Eindruck entstehen könnte, der erfahrungsgemäß wohl auch oft zutrifft, dass wir da einmal im Jahr ein großes Event machen - sprich Erntedankgottesdienst - und das dann als ein einmaliges pauschales Sammeldankereignis verstehen, um dem lieben Gott einmal formal Dank zu sagen. Denn, ehrlich gesagt: Wo wird denn am Tisch vor dem Essen noch gebetet? Das wäre doch der eigentliche Dank für die Erntegaben! Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, dass wir hier einen Erntedankgottesdienst feiern, kann und darf doch nicht das Tischgebet und unseren täglichen mehrfachen Dank an den lieben Gott ersetzen. Das muss uns eigentlich klar sein. Ich habe am letzten Sonntag sehr deutlich gesagt, dass wir uns des lieben Gottes doch meistens schämen - in der Öffentlichkeit, aber auch zuhause am Tisch. Damit verleugnen wir ihn als unseren größten Wohltäter. Andernfalls machen wir aus dem Erntedankfest ein heuchlerisches Spektakel. Wenn wir uns sonst nicht zum Herrn als unserem größten Wohltäter bekennen, noch nicht einmal am Tisch vor dem Essen, dann wird's höchste Zeit, auch den Erntedank als liturgische Akzentuierung dranzugeben. Das heutige Evangelium stellt auch an uns die Frage nach unserer Dankbarkeit – und auch nach unserer Wahrhaftigkeit.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das Evangelium vom heutigen Sonntag weist über sich selbst hinaus. Es geht hier nicht einfach nur um die physische Heilung des natürlichen Leibes, vielmehr wird aus der ersten Lesung von der Heilung des syrischen Feldherrn Naaman im Jordan durch den Propheten Elischa schon deutlich, dass es auch im heutigen Evangelium um mehr geht als nur um die Heilung des Leibes von einer schweren Krankheit. Die Heilung des Naaman im Jordan erinnert sofort an die Taufe des Herrn im Jordan durch Johannes den Täufer. Das Evangelium weist also über sich selbst auf das Sakrament der Taufe hinaus. Übrigens, Dank, wie ihn der Syrer Naaman dem Elischa abstaten will, den dieser allerdings nicht annimmt, finden wir in den Texten der Heiligen Schrift immer wieder bei "Ausländern", d. h. bei Nichtjuden. Diejenigen, die auch im heutigen Text nicht kommen, um dem Herrn Dank zu sagen, sind wieder Juden, und derjenige, der seinen Dank abstattet, ist ein Samaritaner.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das Sakrament der Taufe ist das Sakrament, in dem uns Gott vom Aussatz der Erbsünde und - soweit begangen – auch von jeder persönlichen Sünde heilt. Sünde bedeutet Aussatz! Sie zerstört nicht nur den Sünder

selbst, sondern auch die Gemeinschaft des Menschen mit Gott! Ich sage das ganz deutlich. In der Sünde werden wir mit einem tödlichen "Infekt" infiziert, "veraidst" - und davon kann uns keiner retten außer **dem** Arzt: Jesus Christus. Ich kann das nicht deutlich genug sagen, damit wir, die wir alle getauft sind, uns wieder darüber klarwerden, was es eigentlich bedeutet, getauft zu sein! Der Mensch, der im Mutterschoß empfangen wird, ist eigentlich dem Verderben bereits anheimgefallen, er wird schon als Aussätziger und mit dem Aussatz der Erbsünde belastet im Mutterschoß empfangen. Sie hören völlig richtig: Er ist heilungs- und erlösungsbedürftig!

Ich weiß, wie sehr die Menschen heutzutage mit dem Verständnis der Erbsünde ihre Schwierigkeiten haben. Schon die Tatsache, dass es bereits ein Mensch ist, der im Mutterschoß empfangen wird, wird heute bestritten, und darum meint man auch, man könne ihn abtreiben. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, der Mensch wird bereits vergreist im Mutterschoß empfangen, eigentlich lebendig tot. Er ist schon aussätzig an seiner Seele, seinem innersten Personenkern, obwohl er selbst überhaupt nichts Böses getan und noch nicht gesündigt hat. Das ist die Lehre von der Erbsünde. Wer damit Schwierigkeiten hat, den möchte ich fragen: Kennen Sie nicht das Phänomen, dass Kinder mit einer bestimmten Symptomatik geboren werden, bei der man dem Neugeborenen schon ansieht, dass es behaftet und belastet ist mit Mängeln, für die das Kind nichts kann - aber seine Eltern? Ein Kind, das von Eltern mit AIDS gezeugt wird, hat meistens selbst AIDS. Wir kennen auch die Drogen und Alkoholsymptomatik bei Neugeborenen. Die Eltern oder die Vorfahren haben die Schuld, aber nicht das Kind selbst. Aber es ist damit belastet, obwohl es keine Schuld hat. Das gilt jetzt nur für den natürlichen Bereich, aber das müssen Sie dann auf die geistliche Ebene analogisieren, wenn ich sage: Ein Kind wird bereits aussätzig im Mutterschoß empfangen, was seine Seele und seinen innersten, unsterblichen Personenkern betrifft. Dieser ist heilungsbedürftig, und diese Heilung kann nur der Arzt Jesus Christus vollbringen. Wir ahnen nicht einmal entfernt, wovon wir alle in der Taufe geheilt worden sind!

Darum ist es so wichtig, sich das bewusst zu machen. Was verdanken wir dem lieben Gott alles! Aber wir denken so wenig daran. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, Jesus Christus ist unser allergrößter Wohltäter, und so viele Wohltäter wir in der Welt auch hätten - alle zusammengenommen halten keinen Vergleich aus neben diesem einen Wohltäter Jesus Christus. Schauen Sie doch nur hier aufs Kreuz. Wie sehr ist bei uns auch genau diese Heilung von dem Aussatz der Sünde, nämlich das Sakrament der Taufe, meistens nur eine Farce, wie schon die Feststellung der Heilung vom Aussatz durch die Priester nach dem mosaischen Gesetz bloß ein Formalakt war, um dann zu sagen: "Er hat mich wieder gesundgeschrieben, und am Montag geh´ ich wieder schaffen" - lassen Sie es mich mal so parodieren. Wenn man sieht, was den meisten Leuten für eine Taufe wichtig ist ... da geht es um die Farbe des Taufkleidchens und lauter so banales, nebensächliches Zeug. Das ist doch nun wirklich nicht das Problem! Es geht darum, dass der Mensch begreift, dass er u. a. auch vom Aussatz, von dieser tödlichen Krankheit, von der ihn keine Kapazität der Medizin in dieser Welt retten und heilen kann, geheilt ist von diesem Arzt Jesus Christus, weil dieser für ihn am Kreuz gestorben ist.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die Dankbarkeit unter den Christen ist wirklich nicht sehr stark ausgeprägt, in keiner Beziehung. Gott spielt längst nicht die erste Rolle, die wir unserem einzigen Wohltäter schulden. Gott an die erste Stelle zu setzen, müsste Ausdruck unserer echten Dankbarkeit und des Bewusstseins sein, wirklich aus dem Tod errettet zu sein. Wie dankbar wären Sie einem Arzt, einer medizinischen Kapazität, der Sie oder einen nahen, lieben Angehörigen gegen alle Hoffnung wieder gesundmachen, ja ihr Leben retten würde! Nur, weil diese Heilung an der Seele für unsere menschlichen Augen nicht sichtbar wird, sind wir so vergesslich. Dem lieben Gott den ersten Platz einräumen heißt, dass er in unserem Alltag - gerade auch am Sonntag - seine ganz festen Zeiten hat. Zeiten, die unverfügbar sind für mich selbst, unverhandelbar für jedes andere Interesse, Zeiten, die ausschließlich ihm gehören und ihm deshalb auch absolut und unverfügbar vorbehalten bleiben müssen. Damit sieht es bei uns heute schon sehr, sehr schlecht aus. Was machen wir da nicht für Kompromisse – wenn wir überhaupt noch an ihn denken! Sie würden mir sagen: So, wie Sie das jetzt sagen, geht es aber auch nicht. Wir müssen doch alle und immer Kompromisse machen! – Ja, Sie haben recht. Nicht nur Sie müssen diese machen, auch ich muss sie machen. Aber wie muss denn ein akzeptabler Kompromiss aussehen, liebe Brüder und Schwestern im Herrn? Da muss ich doch erst einmal fragen: Sind die Werte, die auf dem Spiel stehen und gegeneinander abgewogen werden müssen, flexibel, oder sind sie unverrückbar? Sind sie relativ oder absolut?

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, alles in dieser Welt ist flexibel, die ganze Welt ist nur relativ, Gott aber ist die absolute Größe. Das heißt, einen Kompromiss auf Kosten Gottes, dieser absoluten Größe, darf es unter gar keinen Umständen geben. Wer einen Kompromiss auf Kosten Gottes und seiner Angebote zugunsten der Welt und ihrer Angebote macht, opfert den bzw. einen absoluten Wert einem relativen! Ein solcher „Kompromiss“ ist immer stinkfaul! Wirkliche Kompromisse kann es überhaupt nur in innerweltlichen Dingen geben, wobei wir darauf achten müssen, dass wir nicht einen höheren Wert einem niederen Wert opfern.

Was sind unsere Werte, liebe Brüder und Schwestern im Herrn? Schauen Sie: Heilige Messe zu feiern ist die Feier unserer Dankbarkeit gegenüber Gott für unsere Erlösung. "Lasset uns danken, dem Herrn, unserm Gott". Wofür denn? Für die Erlösung, diese größte Wohltat, die uns überhaupt angetan werden kann. Jede Heilige Messe, an jedem Tag, aber doch vor allem am Sonntag. Ist uns das eigentlich bewusst? Ist es aber denn nicht so, dass tatsächlich viele Dinge in dieser Welt immer den Vorzug haben vor dem lieben Gott, wenn es zum Konflikt kommt? Ob es Vereinsinteressen sind, der Fußball im Fernsehen ... Gott ist doch für die allermeisten „Christen“ nur noch eine variable Größe, die für sie oft höchstens noch irgendwo unter „ferner liefen“ vorkommt, aber keine absolute Geltung mehr hat. Aber ich muss Ihnen dazu auch sagen, dass Gott sehr eifersüchtig ist. Gott sagt: "Meine Option seid ihr - und da gibt es für mich nichts zu verrücken. Ihr seid so sehr meine Option, dass ich für euch gestorben bin. Wer ans Kreuz schaut, dem muss ansichtig werden, dass er selbst, der ans Kreuz schaut, die Option Gottes ist. Aber ich erwarte von euch, dass auch ich eure erste Option bin – absolut und unbedingt! Alles andere ist Götzendienst! Das und nur das ist Dankbarkeit.“

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, Christentum ist radikal und kein Zuckerschlecken. Authentisch gelebtes Christentum ist die anspruchsvollste Existenzform überhaupt! Christentum ist gerade auch immer kompromisslose Entschiedenheit für Christus und die Unverhandelbarkeit seiner Person und seiner Gebote. Das muss uns in Fleisch und Blut übergehen. Keinen Kompromiss auf Kosten Gottes! Das wäre grösste Undankbarkeit und – ich sage es noch einmal – Götzendienst!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, der Geheilte aus dem Evangelium tritt dann in die Nachfolge Christi ein. Daran wird der Zweck der Heilung deutlich. Der Herr heilt und holt ins Leben zurück, damit der Mensch ganz ihm gehört und in seine Nachfolge eintritt. Wir sind um den Preis seines Lebens von ihm erkaufte, erlöst, geheiligt. Grausam ist der Preis, den er für jeden Einzelnen von uns entrichtet hat! Furchtbar! Aber damit werden wir auch sein Eigentum. Das Wort "erlöst" ist uns auch von der Versteigerung geläufig. "Erlöst" könnten Sie hier auch einmal als "ersteigert" verstehen. Der Herr hat die Menschheit ersteigert, weil er für sie den höchsten Preis geboten und auch entrichtet hat! Der Herr hat sich selbst für uns in die Waagschale geworfen. Mehr kann man nicht bieten. Was aber ersteigert ist, gehört dem Meistbietenden. Wir sind als Getaufte „Erlöste“ und damit Eigentum des Herrn und sind nicht etwa unsere eigenen Herrn!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wir flehen den Herrn an, wenn es kritisch wird ("Mach uns wieder gesund!"), aber wir setzen zuerst auf die weltlichen Ärzte. Der liebe Gott ist doch höchstens noch für "Spezialbehandlungen" zuständig, und wenn diese vorbei sind, wird dieses "Instrument" wieder "weggeräumt". Wenn der Herr uns wirklich geholfen hat, dann heißt es: "Jetzt bin ich wieder gesund und kann schaffen gehen." So gehen wir dann wieder unserer eigenen Wege. Tagesordnung! Aber wir sollen in seine Fußstapfen und Nachfolge treten! Der Herr heilt die Schwiegermutter des Petrus nach dem Bericht eines anderen Evangelientextes, und da heißt es: "Und sie stand auf und sorgte für ihn." Obwohl es da jetzt - bildhaft gesagt - nur ums Kaffeekochen und Kuchenschneiden ging. Aber er heilte sie und sie sorgte für ihn, d. h. aber sie diente ihm, stand ihm zur Verfügung.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wie denken und sagen wir denn, wenn wir in höchsten Nöten sind? „Lieber Gott, mach uns oder unseren Vater, unsere Mutter usw. wieder gesund, damit wir wieder unsere eigenen Wege gehen und wieder machen können, was wir wollen.“ Da ist doch kein Gedanke an den Herrn und an eine Verfügbarkeit für ihn. Heilung durch den Herrn, und die ist in der Taufe an jedem von uns geschehen, geschieht aber, um ihm zu dienen, nur um seinetwillen! Durch die Taufe werden wir zu Slaven Christi! Denken wir über diese wichtigen Zusammenhänge einmal nach, gerade auch, was das Sakrament der Taufe, die Heilung des Menschen schlechthin, betrifft. Wir haben es in den Taufgelübden sogar versprochen! Wir haben in den Taufgelübden – mit denen wir Gott ja einen Eid geleistet haben! - der Welt abgeschworen und ihm versprochen, dass wir nur IHM dienen wollen und er unsere einzige absolute Größe in unserem Leben hier in der Welt ist - und nicht die Welt selbst. Taufe heißt auch: Ich unterstelle mich ganz und gar der Herrschaft Gottes und entziehe mich der Herrschaft durch die Welt und ihrer Angebote.

Sehen Sie, so sympathisch das heutige Evangelium zunächst klang, weil der Herr die Aussätzigen geheilt hat, so hat es dieser Text doch sehr in sich, weil wir im Grunde genommen gar nicht darauf kämen, dass einer dieser Aussätzigen ja ich selbst gewesen bin, aber mich Christus in der Taufe geheilt hat. Und wie sieht es mit meiner Dankbarkeit aus? Hat der liebe Gott jeden Tag seinen unverrückbaren Platz und Zeitraum für das Gebet und aller-, allerwenigstens am Sonntag in der Feier der Heiligen Messe? Welchen Rang hat eigentlich die Feier seines Erlösungs- und Heilswerks, nämlich die Feier der Heiligen Messe, für mich und meine Seele und das Gebet? Da sind alle Interessen der Welt im Vergleich zu dieser Großtat des Herrn, die an uns in der Reinigung vom Aussatz in der Taufe Wirklichkeit geworden ist, doch vergleichsweise nur Abfall. Lassen Sie es mich gerade einmal so sagen.

Es braucht sich niemand über meine Ausdrucksweise aufzuregen. Sie müssen nur einmal darüber nachdenken, was Ihnen die schönen und angenehmen Dinge der Welt noch bedeuten würden, wenn Sie hoffnungslos verloren wären und jemand käme und Ihr Leben retten würde. Würden Sie nicht dafür auch die ganze Welt geben? Ich glaube schon! Da haben Sie´s!

Amen.